



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Jonische Ordnung der neuern Meister.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Das Hauptgesims ist von den beiden vorausgehenden Beispielen sehr verschieden — auffallend niedrig mit einem ausgebauchten Fries — eine Form, die bei den Römern,

welche überhaupt in allen Gliederungen ihrer Bauwerke das Schwülstigste liebten, öfters Anwendung fand.

Jonische Ordnung der neuern Meister.

Schon der berühmte florentinische Baumeister Filippo Brunelleschi, 1377—1444, hatte begonnen die Römerwerke zu studiren, und deren Säulen- und Bogen-Architektur an seinen genialen Schöpfungen wieder anzuwenden.

Ihm folgte hierin sein Schüler L. B. Alberti, der von 1398—1472 lebte und einer der ersten war, welcher die Formen und Combinationen der Monumente seinen Bauwerken anzupassen suchte, auch ein Werk „de re aedificatoria“ herausgab, das seiner Zeit Epoche machte.

Nach diesen traten nacheinander Sebastian Serlio, G. Barozzio da Vignola, Andreas Palladio und mehrere Andere im XVI. Jahrhundert auf, von welchen jeder

sich bemühte, nach seinen eigenen Studien an den Monumenten, Regeln über die Säulenordnungen aufzustellen.

Wir führen hier die jonischen Säulen- und Bogenstellungen dieser sogenannten neuern Meister dem geneigten Leser vor Augen, der sie, mit den vorausgegangenen vergleichend, bald als eine zuweilen schwache Nachahmung römischer Beispiele erkennen wird, ohne Rücksicht auf die Größe des Maßstabes in der Ausführung oder Wirklichkeit behandelt, worüber doch schon Vitruv so beachtenswerthe Lehren gegeben hatte, welche wir in dem Artikel „Säulenschaft“ Tafel 88. folgen lassen werden.

Von Andreas Palladio.

Tafel 47.

In den fünf Säulenordnungen, welche Palladio hinterlassen hat, finden wir vorzugsweise die auf unserer Tafel gegebene als Muster für die jonische aufgestellt. Das Gebälk ist als eine Nachbildung desjenigen auf Tafel 46. anzusehen, mit einer ungünstigen Abweichung im Kranzgesims. Die Kragsteine sammt ihren Untergliedern sind zu schwer gegen die übrigen Theile. Das sonst zierliche Blätterwerk in der

Frontverbindung des Säulen-Kapitals wird durch den viel zu weit vorspringenden Eierstab verdeckt; derselbe schneidet überdies auch unangenehm in die Schnecken Scheiben ein. Die Verzeichnung der Schneckenlinie findet sich auf Tafel 51. angegeben. Das Kämpfer-Gesims ist plump im Vergleich zu dem Kapital der Säule und den übrigen Haupttheilen.

Von Vincenz Scamozzi.

Tafel 48.

Auch hier finden wir die einer reinen Stein-Construction fremden Sparrenköpfe oder Kragsteine nebst dem Zahnschnittgliede angewendet; wahrscheinlich eine Nachahmung des Kranzgesimses vom Tempel des Vespasian. Sonderbar genug sind die Kragsteine auf den Seiten verziert, wo sie, stets im Schatten, nur undeutlich zu sehen sind. Das Säulen-Kapital zeigt ebenfalls, wie beim Tempel des Vespasian, vier Eckschnecken, aber ohne Frontverbindung, auf die Art entspringend, wie wir sie bei einer Abart des korinthischen Kapitals am Bogen

des Titus hervorstrahlen sehen (Taf. 77.). Wenn wir überdies uns die Blumengewinde denken, welche Scamozzi an den Augen der Voluten häufig aufgehängt hat (die in unserer Darstellung jedoch fortgelassen wurden), so erhalten wir ein dem nöthigen Ernst und der Würde des Steinbaues widersprechendes, völlig barockes Gebilde, das wir kaum zu einer Fest-Decoration empfehlen möchten. Das Kämpfer-Gesims befindet sich auf Tafel 50.

Nach Jakob Barozzio da Vignola.

Tafel 49.

Unter den Regeln, welche von den neueren Baumeistern über die Säulenordnungen aufgestellt wurden, sind die des Vignola die vorzüglichsten. Er hat, den Vitruv an der Hand, die Monumente am besten verstanden, und würde uns gewiß auch brauchbare Vorschriften hinterlassen haben, wenn er die Monumente der Griechen gekannt hätte.

Die Basis ist die jonische; nach der Angabe Vitruv's, nach dessen Beschreibung und nach dem Beispiel vom Theater des Marcellus scheint auch das Gebälk und das Kapital zusammengesetzt zu sein. Die Construction der Schneckenlinie findet man auf Tafel 51.

Namen der Glieder (Membra) *Montures*, bei Vignola's jonischer Ordnung, nebst den Benennungen bei Vitruv und bei den Franzosen.

- I. Das Gebälk, Hauptgesims (Trabeatio. Ornamenta columnarum), *l'Entablement*:
1. Das Kranzgesims (Coronix), *la Corniche*:
 - A. Ueberschlag (Supercilium), *Orle*.
 - B. Karnies, Rinneisen (Sima), *Doucine, Cymaise*.
 - C. Plättchen (Regula), *Règlet*.
 - D. Kehlreihen (Unda. Cimatum Lesbium), *Talon*, mit Herzblättern verziert, *taillé de rais de coeur*.
 - E. Kranzplatte (Corona), *Larmier*; unter derselben die
 - F. Wasserkehle (Scotia), *Mouchette pendante*.
 - G. Wulst (Echinus), *Quart de rond*, mit Schlangeneiern verziert, *taillé d'oves*.
 - H. Stäbchen (Astragalus), *Baguettes*, mit Perlen und Scheiben verziert, *taillée d'olives et d'amandes*.
 - J. Plättchen (Regula), *Listel*.
 - K. Zahnschnitte (Denticuli), *Denticules*.
 - L. Einschnitt (Intersectio), *Métochés*.
 2. Der Fries, auch Gurt oder Bildträger (Zophorus), *la Frise*:
 - M. Kehlreihen (Unda), *Talon*, mit Akanthusblättern verziert, *taillé de feuilles de persil ou d'acanthé*, das Cimatum des
 - N. Corten oder Bildstreifen mit Greifen, Vasen und Candelabern verziert, *ornée de griffons, vases et candelabres*.
 3. Der Unterbalken oder Hauptbalken (Epistylum), *l'Architrave*:
 - O. Ueberschlag (Supercilium), *Orle*.
 - P. Kehlreihen (Unda), *Talon*, Cimatum des Architravs mit der Bogenverzierung, *taillé de trèfles ou d'arceaux*.
- Q. Großer }
R. Mittlerer } Streifen (Fasciae), *Face ou bande*.
S. Kleiner }
- II. Die Säule (Columna), *la Colonne*:
1. Der Knauf, das Kapital (Capitulum), *Chapiteau*:
 - T. Ueberschlag (Supercilium), *Orle*.
 - U. Kehlreihen (Unda), *Talon*, mit Herzblättern, *de rais de coeur*.
 - V. Saum der Schnecken (Axis), *Listel des volutes*.
 - X. Kanal der Schnecken (Canalis Caederae), *Canal des volutes*.
 - Y. Wulst mit Schlangeneiern (Echinus), *Quart de rond taillé d'oves*.
 - Z. Einfassung und Spitzen dazwischen, *Coques, ou échines et dards entre les coques*.
 - W. Blüten- oder Fruchtstengel (Encarpa), *Gousse*.
 - n. Schneckenscheiben (Volutae) } im Grundriß und in der Seitenansicht.
 - o. Polster (Pulvini), *Coussinets* }
 - p. Durchschnitt der Polster durch die Mitte, wo die Gürtel (Baltei) sind. Zwischen dem Kapital und dem Stamm befindet sich zuweilen ein Hals (Hypotrachelium), wie z. B. am Erechtheion.
 2. Säulenschaft oder Stamm (Scapus), *le Fût*:
 - a. Reifen oder Stäbchen mit Perlen und Scheiben geziert (Astragalus), *Astragale*.
 - b. Gürtel (Cincta), *Ceinture*, darunter der Ablauf (Apothesis).
 - c. und f. Kanäle und Stege (Striae et Striges), *Canelures et Côtes*.
 - d. und e. der Schaft (Scapus), *le Fût*, mit der Schwellung (Adjectio, Entasis).
 - g. Reifchen oder Saum (Limbus), *Lisière*, mit Anlauf (Apophysis).

3. Der Fuß (Spira), *la Base*:

- h. der Pfahl (Trochus), *Tore*.
- i. und l. Einziehungen (Scotia), *Scotie*, mit Rinnchen darüber und darunter, *des listels dessus et dessous*.
- k. Stäbchen (Astragalus), *Baguette*.
- m. Platte (Plinthus), *Plinthe ou socle de la base*.

III. Säulenstuhl, Postament *) (Stylobata), *Piédestal*:1. Dessen Gesims (Coronix), *Corniche*:

- q. { Ueberschlag (Supercilium), *Orle*.
- { Kehlleisten (Cimatium), *Talon*.
- r. Kranzplatte (Corona), *Larmier*.
- s. Wulst oder Viertelstab (Echinus), *Quart de rond*.
- t. Stäbchen (Astragalus), *Baguette*.

2. Würfel (Truncus), *le Dé*:

- u. Plättchen oben und unten, *Réglets*.

*) Vitruv kennt nicht einzeln stehende Postamente, sondern nur fortlaufende, wie z. B. am Tempel der Fortuna Virilis, und nennt diese Stereobata, Stylobata. Podium bezeichnet den Unterbau, Sockel der Wand oder Ringmauer eines Bauwerkes.

3. Fuß (Basis Stylobatae), *Base du Piédestal*:

- v. Stäbchen (Astragalus), *Baguette*.
- x. Umgekehrter Karnies, Sturzrinne (Sima inversa), *Doucine ou cymaise renversée*.
- y. Plättchen (Regula), *Filet*.
- z. Sockel (Quadra), *Socle*.

IV. Kämpfer (Incumba), *Imposte*:

- a. Ueberschlag (Supercilium), *Réglet*.
- b. Kehlleisten (Cimatium), *Talon*, mit Herzblättern verziert, *taillé de rais de Coeur*.
- c. Deckplatte (Abacus), *Larmier*.
- d. Wulst (Echinus), *Quart de rond*, mit der Eierverzierung, *taillé d'oves*.
- e. Stäbchen und Plättchen (Astragalus et Regula), *Baguette et son Listel*. Die Bezeichnung, *Archivolte*, besteht aus:
- f. Großer { Streifen (Fasciae), *Faces ou bandes*.
- g. Kleiner {
- h. Ueberschlag (Supercilium), *Réglet*.
- i. Kehlleiste, *Talon*, mit der Bogenverzierung, *taillé d'arquettes*.

Von Sebastiano Serlio und Leo Baptista Alberti.

Tafel 50.

Serlio's Regel über die jonische Ordnung scheint zwar mit Berücksichtigung der Angaben Vitruv's zusammengestellt zu sein, allein es finden sich doch bedeutende Abweichungen, die nicht zu deren Vortheil gereichen. Die Säule ist um 3 Modul, und das Gebälk um $1\frac{1}{2}$ Modul niedriger, als bei diesem, s. Taf. 88. Zudem haben die Glieder des Kranzgesimses, besonders die Zahnschnitte, eine viel zu große Ausladung.

L. B. Alberti, ein Florentiner, lebte von 1398 bis 1472 und war der erste, welcher Regeln über die Säulenordnungen aufstellte, wobei er die Monumente sowohl, als Vitruv's Lehren studirt hatte. Der Deckel seines Kapitäls hat eine abweichende Profilirung. Das antike Schema zur Schnecken-Construction kannte er noch nicht und beschrieb seine Schneckenlinie mittelst Halbkreisen. Zur Basis wählte er die korinthische.

Verzeichnung der jonischen Schnecken.

Tafel 51 und 52.

Bei Tafel 36. habe ich bereits eine eigene Methode zur Construction der Voluten am Crechtheion gegeben. Auf den Tafeln 39., 40. und 41. findet man auch andere Methoden angeführt für Schneckenlinien von weniger rapidem Schwung passend, worunter die letztere gewöhnlich dem Vignola zugeschrieben wird, obgleich ihr Schema viel älter ist.

Vitruv beschreibt die Schneckenlinie in L. III. C. 3. wie folgt: Man theile die Höhe der Schneckenscheibe in 8 gleiche

Theile, setze das Schneckenauge mit 1 Theil Durchmesser auf diese Linie, so daß über demselben 4 Theile und unter demselben 3 Theile für die Windungen bleiben. Jetzt beginne man oben den Schneckenzug, vermindere aber bei jedem Quadranten dessen Umfang um denselben Durchmesser des Auges, bis derselbe endlich sich in den Quadranten, auf welchen die perpendiculäre Linie herabfällt, verläuft.

Hiernach würde die Windung nur aus 8 Quadranten

bestehen können und keinesweges mit den antiken Mustern übereinstimmen. Es ist daher sehr zu bedauern, daß die Zeichnung nebst gehöriger Erläuterung, welche er am Ende seines Buches angehängt hatte, verloren gegangen ist.

Der gelehrte Florentiner Baumeister L. B. Alberti war einer der ersten, welche Vitruv's Schnecke studirten, doch war es ihm nicht gelungen die mangelhafte Beschreibung des Autors genügend zu benutzen, denn er construirte seine Schneckenlinie aus Halbkreisen, deren Mittelpunkte im senkrechten Durchmesser des Auges liegen.

Erst gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts waren Andreas Palladio und Philibert Delorme, der Baumeister der Catharina von Medicis, so glücklich in der Basilica St. Maria in Trastevere zu Rom an einem unvollendeten antiken jonischen Kapitäl das Schema zur Construction der Schneckenlinie, in der Augfläche eingerigt, zu entdecken, womit auf einmal das Verfahren der Alten, so wie die unvollständigen Angaben Vitruv's erklärt wurden.

N. Goldmann suchte durch eine kleine Veränderung im Schema einige Mißstände bei der Zeichnung der Schneckenlinie zu verbessern; allein auch bei ihm blieb das Verhältniß der Höhe zur Breite der Schneckenscheiben dasselbe, nämlich wie 8 : 7; und der Aug-Durchmesser = $\frac{1}{8}$ der Höhe der Schneckenscheibe.

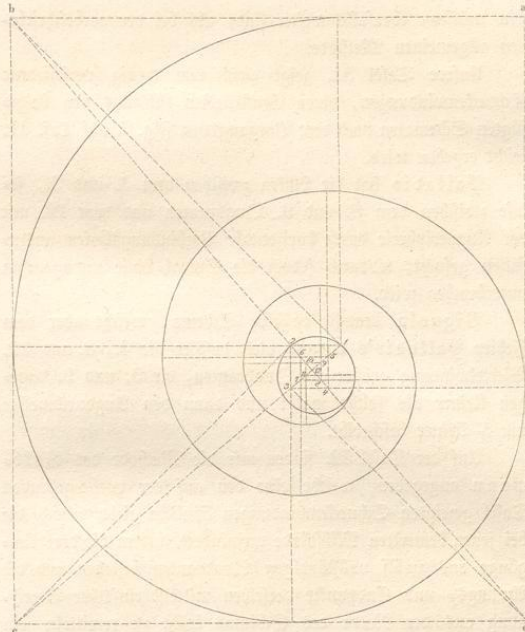
Für den Fall nun, daß das Verhältniß der Höhen der Schneckenscheiben zu ihren Breiten nicht das vorgenannte sei, hat J. F. Penther eine Methode beschrieben, mittelst welcher in jedes Rechteck eine schöne Schneckenlinie beschrieben werden kann, wenn dessen Verhältniß nur nicht zu weit von dem gedachten sich entfernt.

Es sei nämlich in das senkrecht stehende Rechteck $abcd$ eine Volute zu ziehen, so ist klar, daß die Mittelpunkte der drei ersten Quadranten in den Halbierungslinien der Ecken-Winkel liegen müssen.

Man ziehe daher die Linien $b1$, $c2$ und $d3$, welche die Winkel des Rechtecks halbiren, sowie die Diagonale bd , endlich die auf der Diagonale normale Linie $e1$. Dann wird man in den Schnittpunkten 1, 2, 3, der Reihe nach die Mittelpunkte für die drei ersten Quadranten erhalten, und es werden alsdann zugleich die Punkte 1 und 2 in einer wagerechten, und die Punkte 2 und 3 in einer senkrechten Linie liegen. Es steht nämlich $c2 \perp b1$; $b2 \perp c1$; also (da die drei Höhen eines Δ sich in einem und demselben Punkte schneiden) die Linie $21 \perp b c$, u. s. f.

Wenn nun die Linie 3, 4 wagerecht gezogen wird, so erhält man den Schnittpunkt 4 als Mittelpunkt für den vierten Quadranten. Der fünfte Mittelpunkt liegt senkrecht über 4, der sechste Mittelpunkt wagerecht neben 5, der siebente senkrecht unter 6, u. s. f.

Die successiven Entfernungen der Mittelpunkte von ein-



ander stehen in einer geometrischen Progression und ebenso auch die Abnahme der Windungsweiten, die bis in's Unendliche fortgesetzt werden könnten, indem man 12 bis 16 und mehr Quadranten ziehen kann, bevor man auf das Uebrige die Kreisscheibe des Schnecken-Auges setzt, je nachdem man letztere größer oder kleiner machen will.

Die Glieder innerhalb der Windung sind auf dieselbe Weise zu construiren, wie bei Tafel 30. bereits angegeben worden ist.

Hieraus wird sich ergeben, daß, je größer die Differenz zwischen der Höhe und Breite angenommen wird, desto breiter der Anfang und desto rascher die Verjüngung der Windungen werden muß und desto kleiner das Schnecken-Auge nach dreimaliger Umwindung; umgekehrt aber wird die Erscheinung, je kleiner man diese Differenz macht, in welchem Falle statt 12 auch wohl 16 und mehr Quadranten ausgeführt werden können, bevor man das Auge einsetzt. Die schönste Schnecke wird man erhalten, wenn ihre Höhe zur Breite sich ohngefähr wie 7 : 6 verhält.

Da die Endpunkte der Quadranten bei dieser etwas schwierigen Construction nicht voraus zu bestimmen sind, wie es bei meiner Construction, die ich bei Tafel 36. unter Figur 6. beschrieben habe, leicht geschehen kann, so wird letztere in dem Fall, daß sich die Höhe zur Breite wie 7 : 6 verhält, besonders bei der doppelrinnigen Schneckenwindung vorzuziehen sein, weil die drei ersten Viertelwindungen, in welchen die Glieder inmitten der Rinnen breiter als bei den folgenden

sein müssen, ebenfalls weiter sind, als bei der vorbeschriebenen allgemeinen Methode.

Unsere Tafel 51. zeigt zwei nur wenig verschiedene Schneckenwindungen, deren Construction sich aus den beige-fügten Schematen nach dem Vorgang von Fig. 7. auf Taf. 41. leicht ergeben wird.

Palladio hat die Lücken zwischen dem 4. und 5., so wie zwischen dem 8. und 9. Quadranten und dem 12. mit der Augperipherie durch horizontale Verbindungslinien auszufüllen gesucht, wodurch jedoch die Spiral-Linie unangenehm unterbrochen wird.

Vignola braucht dasselbe Schema, weicht aber dem Fehler Palladio's dadurch aus, daß er die 4., 8. und 12. Viertelwindung größer als Quadranten, die 5. und 9. dagegen kleiner als solche macht und dann den Augdurchmesser um $\frac{1}{2}$ kleiner beschreibt.

Auf der Tafel 52. finden wir die Methode des Goldmann angegeben, welche eine den auf der vorhergehenden Tafel gezeigten Schneckenwindungen ähnliche giebt, jedoch die bei jenen bemerkten Mißstände vermindert, indem die drei Umgänge aus zwölf vollständigen Quadranten bestehen und die Anfangs- und Endpunkte derselben mittelst einfacher Berechnung aus der Natur des Schemas leicht zu ermitteln sein werden. Unten auf der Tafel ist zugleich die Methode zur

Bestimmung der Mittelpunkte und Breite für die Säume angegeben, welche auch bei den Schnecken des Palladio und Vignola angewendet werden kann. Allein bei allen dreien sind die Augen zu klein, die Anfänge der Windungen zu schwach, und deren Verjüngung nicht rasch genug, um bei so schönen Voluten, wie es diejenigen an den Kapitälern des Crechtheion's sind, Anwendung zu finden.

Die Taf. 52. zeigt ebenfalls die Methode des d'Aviler. Hiernach sind zunächst die Durchgangspunkte der Schneckenwindung auf 8 Radien nach geometrischen Proportionalen, wie solches daneben bemerkt wird, aufzutragen, wodurch der Spirale nach Belieben ein mehr oder weniger rascher Gang gegeben werden könnte.

Allein die Art und Weise wie d'Aviler die also erhaltenen Punkte durch Zirkelschläge zu einer Windung verbindet, ist ganz unschön, weil diese Kreisbogenstücke niemals unter flachen Winkeln = 180° zusammenstoßen können.

Obgleich sich noch mehrere Schnecken-Constructionen auffinden lassen möchten, so schließen wir gleichwohl dies Kapitel, indem der künstlerisch gebildete Architekt in anderen Fällen, wie z. B. bei den Consolen und den Voluten am korinthischen Kapitäl sich doch aus freier Hand wird zu helfen versehen müssen.